**Zeitschrift:** Der grosse historische Appenzeller-Kalender auf das Jahr ...

Herausgeber: Johann Ulrich Sturzenegger

**Band:** 52 (1773)

Artikel: Allgemeine Zeit und Welt-Betrachtung, über das 1772. Jahr

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-371462

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 27.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Allgemeine Zeit und Welt=Betrachtung, über das 1772. Jahr.

Nur kan man von besseren Zeiten schreiben als in vorigen 2. Jahren nicht nur in Ansehung der etwas wohlseilen sonderen auch gesunden Zeiten, denn es wird mäniglich nach im frischem Angedenken sein, das wir in dem abgeslaussenen 1771. und im Ansang des 1772. Jahr nicht nur wegen großen Theurung sonder auch wegen vielen Kranksheiten und sterbenden stark sind heimgesucht worden. Allein jezo haben die Krankheiten vast aller Orten nachgelassen und mit der Theurung hat es auch gemilderet, so daß man hoffen kan, es könte nach wohlseiler werden; Wann schon der 1772. Frühling zwar früh aber Naßund kalt war, so ist doch der Sommer hingegen warm und Fruchtbar, daß aller Orten überaus viel Wein gewachsen, wie man ben vielen Jahren nie erlebt.

Betreffend die Staats: Geschichte, so siehet es dießmahl nicht so kriegerisch aus, sondern man trachtet aller Orten den Friden herzustellen; Wann schon der Romische und Russsche Kanserin wie auch der König in Preussen 60. bis 70000. Mann wider die Eonförderirten in Pohlen haben, so hörte man doch von keinen sonderlichen Streichen, sonsien gehet es in Pohlen mit Morden und Rauben noch bisher imer gleich zu. Und der Krieg zwischen den Russen und Türken ist den 30. May 1772. in einen Wassenstillstand verwandelt worden, und ward bisher immer an einem Friden gearteitet. Dänenmark hat mit den Staatsgefangenen zuthun gehabt. Schweden hat mit der Krönung des Königs und Sinschränkung der alzu aristocratischen Artickel der Staats-Reiche zuschaffen. Engelland hat Aufrührer und Rebellen in Irland gehabt, welche aber wiederum sind gedämpset worden. Aber was wil man sagen innerliche Unruhen gibts es jederzeit in aller Welt.

Wir werden uns immer bemühen in unsere Calender die Merkwürdigsten und Wahrhaften Geschichten iedes Jahr mit aller Unpartheiligkeit zubeschreiben, damit vo maniglich angenehm und nützlich sein mag.

### Machricht von Bellenz.



Die Witterung ist diesen letzten Winter über allda sehr gelind gewesen, und nur ein einziger Tag über ware der. Boden mit Schnee bedeckt, der aber gleich der solgenden Tags wieder abgeschmolzen. Zu Ansang des Winters ware es zwar kalt, aber heiter und trocker, nachhero aber sehr mit Regen und Schnee abwechselnd. Merkwürdig ist, daß ben Anfang des Jahrszu Sementinaein alter Bar, wider ihre Natur, da sie sonst um diese Zeit zu schlassen pflegen, zur Nachtzeit bis in das Dorfgekommen, in einen Schaassetall eingebrochen, wie die obige Figur es weiset, und einige Schaase theils verzehrt, theils mit sich sörtgeschleppet hat.

Gra

### Erbeben.

Schreiben aus Lifabona vom 7. Uprill.

Vorgestern, am Sonntag nach Mits ternacht, haben wir hier 2. heftige Stofe se von einer Erdschütterung empfunden, welche 2. Minuten lang gedaurer, und ganz Lisabona in eine bange Unruhe versexet Ich befande mich eben diesen 26 bend in einer Gesellschaft von ohngefehr 20. Personen beiderlen Geschlechts benm Machressen in dem Hause eines Rauf. mains von Samburg. Wir horeten das fürchterliche Heulen der Hunden und das traurige Krahen der Hahnen. Die Eine wohner des Landes wissen schon, was diese traurige Vorbotten zu bedeuten habe. Auf einmabl hörete man ein Geräusche unter der Erde und ein Pfeiffen, als wenn der grofte Sturme Wind sich erhoben hatte. Hierauf folgete abermahl eine Erschütterung der Erde, welche alles, was indem Saal war, bewegte. Man fienge an zu fliehen und ein jeder wollte der erste ben der Thure sein; aber in Diesem Augenblick empfanden wir einen viel starkern Stoß als der erste gemesen, einen Stoß, der uns fast alle über den Haufen warf. Die Treppe, welche wir herunter gehen mußten, gitterte 2. Minuten lang.

Hunger in Deutschland und gute Versorgung der Armen.

Es ist jedermann bekannt, wie sehr Armuch und Hungers-Noth das vergangene Jahr bald ganz Europa geplagt habe. Ich konnte wol tausend traurige Beges benheiten, die daher entstanden sind, here fenen, allein der Raum gestatter es nicht.

Die so große Noth und das sich so weit ausbreitende Elend, welche der Getraide Mangel in vielen Gegenden Deutschlands, und auch in andern Provinzen, verurfact, hat viele verniögliche Personen bewogen, durch einen ergiebigen Zusamenschuß des nen Nothleidenden mit Mahrungsmitteln zu Hulfe zu kommen; Wie dann unter andern in Leipzig Wochentlich mehr als einiae 1000. Thaler in dieser Absicht ges fammelt, und die Haus und andere Urme damitgepflegt werben, dadurch der Gaffens bettel abgestellt worden; und die starke Bettler jezo zur Arbeit angehalten werden. In den Wittenbergischen haben so gar einige vornehme Herrschaftenihre Butschen und Pferde abgeschaft, die das Geld dieser Ausgaben dafür ben benen Nothleidenden anwenden, derenschon so vieledurch Hunger und Elend umgekommen sind. Ja, einige edle Dames und preiswürdige Wohle thaterinnen der Armen haben so gar ihre goldene Uhren an den In. Landshaupts mann, Grafen von Colms, ohne Bes nennung ihres Namens, zu dieser rühms würdigen Absicht überfand, welcher, um sie ins Geld zusegen, eine Lotterie erriche tet, und daraus so viel zusamen gebracht hat, daß aniezo nur allein in Schneeberg über 50. arme Kinder dadurch erhalten werden. Und dieses hat noch mehrere vornehme Versonen in dem Erzgebürgischen Craise, wo die Hungersnoth ausserors denlich groß ist, ermuntert, daß sie was Entbehrliches von ihren Gilber Gervicen, ja so gar goldene mit Edelgesteinen bes setten Repetier e Uhren zu einem gleichen milden Entzweck eingeschickt haben. Denn

in tiefem Erzgebürgischen Craise in Sache sen solle, zu Folge offentlicher Nachrichten, unter vielen Hundwerkeleuten, Fabrikanten, Splnnern und Taglohnern, wo sinsten die Handlung und das Gewerb sehr geblühet hat, die Hungers noth unbeschreiblich groß seyn, wo viele taufend dergleichen Mothleidende vom Hunger getrungen, auf die Verzehrung allerhand unerhörter Dinge fallen: Aller Abgang vom Kraut, Rüben und Wurts Ien find ihnen eine Delicatesse, Brod von gemahlenen Kartoffelnschaalen u. Rleien, ja vermischte Baum-Rinden und dergleichen, ist ihnen in dieser Noth eine Labfal. Die Folgen so ungewöhnlicher Speisen sind geschwollene Körper, oder zum Skelet verwandelt u. eingeschrunpfe te Menschen. • Gewis, wenn ein so betrübter Zustand nicht zum Mitleiden bewegt, der muß authören, ein Mensch zu sein. . . Wer kan, (heisset es in einem Schreiben aus Zwikau, ) fast täglich 3. bis 4. verhungerte Personen zu Grabe tragen sehen, ohne hierben Thrånen zu vergießen; von Hunger ben nahe verzehrt, erwarten noch viele ihr Mancher heulet, winfelt und Ende. achit auf seinem Todbette um einen Bife fen Brod, erreicht ihn und stirbt; zu unmächtig denselben zu verschluken, son= dern ihn im Mundehaltend, ist mancher Vor Hunger haben so gar verschieden. Einige kurz vor ihrem Ende den Tocht aus der Del Lampe verschluckt. # 2kn den Grenzen von Frankreich und Deutsche land, besonders in dem Unter-Eisak, hat diese so überhand nehmende Noth die Wege unsicher gemacht, so daß ganze Haufen von Bettelleuten die Klöster ans

fallen, und solche, aus Hungerenoth, zu plündern drohen. Ja der Mangel an Brod hat in Deutschland zu allershand Hilfsmittel und Ersindungen Antaß gegeben, man zählet mehr als 80. Arten von Brod, ohne die Menge nahrhafter Suppen und sonstigen Speisen.

### Groffer Kolz-Schaden.

Echreiben aus Leipzig vom 9. Merz.

Die seit 2. Jahren ber eingefallene ganz aus serordentlich nasse Witterung hat hier und da in den Wäldern und Gehölzen eine gräuliche Vers wufftung angerichtet, indem ganze Gegenden. die undenkliche Jahre trocken gewesen waren, von Regen und Schnee so unter Wasser gesetzt wors den find, daß alles darauf gestandene Holz vollig abgestorben und vertroknet ist. In hiesiger Gegend allein können mehr als 5000. Klafter 2. ellichte Riefern und Eichen geschlagen werden, deren Holz völlig todt; ja, man sagt nicht zu viel, wenn man behauptet, daß ber Schade auf hiefiger gan= zen Heide inehr als 100,000. Thaller beträgt. Es find Kiefern abgestorben, die 1,2 bis 3001 Jahr alt waren; und und man schliesset hieraus mit groffer Wahrscheinlichkeit, daßin 2. bis 300. Jahren keine so nasse Witterung gewesen ift, als wir in den Jahren 1770. und 1771. gehabt haben.

Die Unkoffen ber Armen betragen, mit Jubez grif bes ordentlichen Almosens, monatlich auf 20,000. Thaller, undes barf kein einziger Diensch

mehr betteln gehen.

Almmerkung.

Der Prediger Neumann in Hoperswerda, macht in einem Gedichte die Anmerkung :

Uebel die den Krieg begleiten, Sind auch Mängel unster Zeiten. Jener fraß die lezten Achren, Die und ist noch könten nähern, Nahm und viele Millionen, Ließ und arm im Lande wohnen, Und bey ausgeschöpfter Quelle Zäufen sich die Unglüßofälle: Magre Aerndte, Leere Garben; Nun die Solgen, Zunger, Darben.

### Der arme Taglöhner.

Ein armer Taglohner hatte weiter kein vermogen als was er sich mit seinen Handen vers diente, und mußte ein Weib und 6. Kinder das ben ernähren; bewohnte ein kleines Zimmer in einem Hause, daß einem Kloster in Meapel zus gehörete. Durch eine lange Krankheit war der arme Mann verhindert worden, sich die Zinse fur das Zimmer zuverdienen. Un dem Zahls ungstag erschient ein Frater von bem Rlofter, und fundigte es dem Laglohner an, daß, wenn die Zahlung nicht den andern Morgen erfolgte, der Pater Procurator ihn in das Gefängniß wurde sezen laffen. Der Elende sprang von seis nem Lager auf, warf sich mit Weib und Kins dern dem Frater gu Fuffen, und betheurete, daß wenn man mit ihm nur einige Wochen Nach= sicht haben wollte, er redlich bezahlen würde, indem er und sein Weib bis dahin es abverdiene könnten; wenn er aber gefänglich eingesett würs de, seine Familie Hungers sterben musse. Der Frater und seine Vorgesetzten bleiben unerbitts lich. Der Taglohner both vor die Summe von 6. Liverd seine und seiner Frau Festtags=Rleider an, und machte sich anheischig, wenn man ihm Diese kleine Berlangerung zugestehen wollte, aus dem Verkauf derselben dieses Geld dem Hr. Pater Procurator darzu bringen; aber verge= bens, sondern er mußte am andern Morgen ins Gefängniß. Sein Weib in der grösten Traurigkeit läuft nach Portici, um den König durch eine Bittschrift um Sulfe zu erflehen. Sie trift zu ihrem Glute die Königin an, wirft sich ders selben zu Fussen, klagt ihre Noth, und bittet um die Loglaffung ihres Mannes. Die Konigin, voll von Mitleiden , spricht zu dem trostlosen Weib : Rehmet hin dieses Geld, indem sie ihr voll Huld aufstehen heißt, und ihr einen Beutel überreicht mit diesen Worten : Sevd getroft; der König kömt, er wird Luch Lure Thranen abtrocknen; und ich werde Euer Unwald sein. Bey der Ankunft des Königs wollte fich das Weib ihm zu Füssen werfen, der König ließes aber nicht geschehen, sondern nahm die Bittschrift, und nachdem er sie gelesen, schrieb er auf der Stelle an den Königlichen Fiskgl, folgendes Billet:

Ich befehle, das Augenblicklich der Mann von der Ueberbringerin dieses auf freyen Suß gesstellet werde; und daß man ihm das Jimmer so er mit seiner Jamilie bewohnt, ohne Entsgeld auf seine Lebenszeit zur Wohnung überslasse, und daß ihr ihm von dem Kloster einen ganzen Monat hindurch, täglich b. Carlinauszahlen lasset.

### Der gefundene Schap.

In Constantinopel hat man einen unaustsprechlichen Schatz entdeckt, so in einem Sewolb des Großheren gefunden wurde, der auf viel Milionen Louisd'or geschäft wird, welche unter der Erde einige 100. Jahr verdorgen gewesen, und von einem ihrer Kaiser während der Zeit eines Aufruhrs des Bolks, hingelegt wurds.

### Verordnungen zu Wenedig.

Der Senat oder der Rath hat neulich zerschiedene Werordnungen ergehen lassen, welche vieles Aufsehen machen, darunter die Sinziehung vieler Klöster eine der Bornehmsten ist; Kraft welcher in den Staas ten dieser Republic 33. Klöster aufgehoe ben werden, als 12. Monchs-Klöster, Minimiten und Serviten genannt, 19. Augustiner Rlofter von zerschiedenen Cons gregationen, 4. von Jerusalem. Das Geld, so aus diesen vorhins und jezo uns terdrückten Klöstern gezogen wird, ist denen Hospitalern, Findels Häusern und Bruderschaften der Armen aller Kirchs svielen, zu Austheilung mehrers Allmosen, angewiesen worden.

In dem Königreich Neapel sind alle Vermächtnisse von Silberwerk und Edelgesteinen zum Schmuck der Kirchen auf das schärfste verboten worden.

Der



Der Kanser pfluget serbst.

### Kaiserliche Geschichte:

Bende Ranferl. Konigl. Majestaten find unaufhörlich geneigt, alles zur Aufe nahm und Alor der Kunste und Wissens schaften benzutragen. So gar durch Allerhöchst Dero bewunderungswürdige ftes Benfpiel, suchen Sie ben mabfamen Fieiß auch des geringsten Landmanns zu ermuntern. St. Kaiserl. Maiestat, als Sie vor einem Jahr den 15. Augstmomonat auf den Mährischen Fürst Lichtens steinischen Butern zu Dosotis waren, gefiel es mit eigener Hand ein Stücklein Land aupflügen. Gine That, welche besonders ihren Absichten wegen, verewigt zu werden verdient, dahero auch gedachter Fürst zum Andenken dieser settenen Begebenheit ein herrliches Denkmal von Marmor auf diesem Plat aufrichten lassen, in Gegenwart eines jahlreichen Adels, unter Losbrennung einiger Mörser, jum erstenmale öffentlich aufgesteckt worden. Der Pflug, dessen sich Se. Majestat bedienet, ist in einem rothen Tuche eingewickelt, und ebenfals mit Innschriften gezieret, dem Ausschusse der Stände von Mähren, zur Aufbehaltung überliefert worden.

### Rechnungen in Engelland.

In London hat jemand zusammen gerechnet, auf was für Art wissen wir nicht, aber es ist gedruckt, daß in Gross brittanien und Jerland zo0000. Personen sind, die keine Weiber haben; 20000. die Reitpserde haben; 20000 die Hunde halten; 111000. Laquaien; 30000. Gerichtspersonen; 5000 Regern; 5000. Finanzbedienten; und 1000. Stiere und Baren, die zu hegen gehalten werden.

### Pferd=Rechnung.

In einem dahier über die Urfachen der Theurung von Herrn Franz Moore herausgekomenen Traktätgen zu London läßt sich derselbe also vernehmen : In dem Jahr 1588. wurden in ganz Engels land mehr nicht als 5000. Pferde nach genauer Untersuchung erfunden. Anno 1745. wurden schon 20000. alle nicht nur in London und seinen Borstädten erfunden. Im Jahr 1770. waren hier schon 65250. Rutschpferde, ohne die Reitpferde, ohne die der Lehnkutscher, und ohne die Karrens pferde gerechnet, so daß wenn man zu des nen Rutschpferden noch die der Lehnkutscher und die Reitoferde rechnet, so wird die ungeheure Zahl von 88250. Pferden hers auskommen, welche bios zum Staat und Komlichkeit gebraucht werden, deren keins zum Feldbau gebraucht wird, da doch zu eines seden dieser Thiere seiner Nahrung 4. Morgen Landes erfordert werden, hies mit mussen die Menschen zu ihrer Nahrung schon auf 353000. guten angebauten Landes Bergicht thun, damit diese Pferd zu fressen haben.

Es wurde kaum möglich senn die Anstahl der Reitpferde in ganz Engelland ausfündigzumachen; denn so ger Jandswerker haben das Gehen vergessen; wie viel Jagds und Rennpferde, wie viel ben der Reuteren, wie viel Karren und Ackerpferde, unzehlbar ohne Zweisel.

Es hat sich zu Carouge, unwelt Genf eine hochsts traurige Begebenheit ereignet. Der Galz. Beamtete Gr. Königl. Sardinischen Mai. ist den 20. Herbstmonat 1771. in der Macht nebst seiner Frau und seinem Kind von 8. bis 10. Jahren in seinem eigenen Hause ermordet worden. Manglaubt, daß diese schreckliche Begebenheit sich folgender massen zugetragen habe : Diefer Einnehmer hatte am Sonntag Abend Gesellschaft ben sich zum Nacht - Essen. Man hat bis um 10. Uhr in diefem Sause singen gehöret. Des folgenden Morgens fande man die Tafel noch gedeckt und befest, das Kind in seinem Bett erwürget, seine Mutter mit verschiedenen Messer-Stichen durchlöchert, und der Nater ware sonst erbarmlich mißhandelt, da ihm Nasen und Ohr abgeschnitten worden. Man muthmaffet, daß nur darum ein fo trauriges Schiekfal über das Rind ergangen, weil die Morder gefürchtet, es mochte daffeibe fie Diefe ruchlofen Leute muffen, erfennen. allem Unschein nach gewußt haben, baß Geld in dem Saufe lige, weil der Ginnehmer seine Rechnungen noch nicht abgelegt hatte.

### Von einem Menschenfresser.

Aus Jena, vom 27. Feumonat 1772.

Johann Nicolaus Goldschmidt, gebürtig aus Herrnschwendel ben Eraisen, gewesener Rühhirte zu Eichelhorn ben Berka, hat am a. April d. i. den Bustag Heiligenabend einer dasigen Wittwe Kind, als es aus der Schulenach Hause gehen wollte, zu sich unter dem Vorwenden hinein gerusen, ihm seine Studenuhr, welche selbiges

kmmet sehen wollen , zu zeigen. Als nun das Kind die Bemegung der Uhr betrachtet, nimmt er ein Meffer, bengt dem Kind den Ropf gurud und giebt ihm 2. Schnitte in die Kehle. Da nun bas Rind fferbend zur Erbe fallt, fo ergreift er das zur Hand habende Reil, schlägt das Kind noch einigemal auf den Konfund hanet das Halds genicke durch; zerhacket den Körper in 26. Rochs flücken zusammen, und trägt das Kleisch in einem Sacke in einen neben ihm liegenden unbewohnten Reller. Die Finger und Sahen von Sanden und Füßen hat er vorsichtig abgehanen, und sie nebst dem Eingeweide in den Mist gegraben, theils aber wirft er sie mit etwas Haaren, so er unvors fichtig aus dem Ropfe geriffen, benebst den Schuls buchern zum Verbrennen in den Ofen, und diefes mar ben der Wisitation sein Verrather; von dem Ropfe aber ziehet er die Haut samt den Haaren ab, das Gebeine davon zerhacket er, und wirft es gleichfalls in den Ofen, macht Feuer an, um es zu verbrennen. Den Bußtag fruh geht seine Frau in die Kirche, er nimmt ein Stud von einem halben Pfund Kinderfleisch, kochtes, und ist ein paar Biffen davon. Da aber die Gewiffensangst ein mehreres davonzu effennicht zuläßt, nimmt er das übrige nebst der Haut und Haaren vom Ropfe, wickelt ed gusammen und ftect tes in seinen schwarzen Beichtroek, welches auch bariunges funden worden; die Kleider von dem Kinde hat er gleichfalls in den Reller zu dem Fleische getragen. Durch das oftere Hin- und Wiedergehen ift diese bbse That durch eines Nachbars Frau, welche es burchs Fenstergesehen, angegeben und hernach entdeckt worden. Im Berbor hat er noch frenwillig bekennet, das er im Jahr 1771. drey Tage nach Michaelis einen Purschen von 20. bis 24. Jahren auf dem Felde mit seinem hirtenknittel erschlagen, die Kleider ausgezogen und ins Holz geschleppet, selbigen bes andern Tags wfeder aufgesucht, mit dem Beile in vier Theilezerhauen und Abends beim Eintreiben auf viermal, jedess mal ein Stuck in einer Welle Holz, verborgen nach Hause getragen, das Fleich hernach theils feldst verzehret, theils aber seinem Hunde zu fressen gegeben; zuletzt aber habe er den Kund auch erwürgt und verzehrt.

Dieses Scheusal hat während keinem Verhäft keine sonderliche Verhärtung spüren lassen und sich zu seinem bevorstehenden Tod mit erbaulichen Betrachtungen vergnäget. Er hat auch gesagt, daß er diese diese Thaten nicht Norh oder Armuths wegen sondern aus Wollust ausgenber habe. Einige Tage vor seiner Hinrichtung hat er eine groffe Begierde, sich noch einmal recht satt Menschenfleisch zu effen bezeigt. Er ist mit dem Rade von unten herauf vom Leben zum Tode gebracht und samt seinen Meordinstrumenten auf das Nab gebunden und genagelt worden. Geine Frau, welche auch in der Gefangenschaft gesessen, ist unschuldig befunden, und wieder auf frenen Kuß gestellt worden. Die Mutter bes ermordeten Kindes aber, ift durch den gehabten Schrecken ganz contract, auch zu weltern häußlichen Vers richtungen ganz ausser Stand gesetzt.

### Selbstmord in Frankrich.

Lus Paris, vom 7. Aprill.

So wie die allgemeine Noth und Dürftigkeit sich vermehrt, so vormehrt fich auch die Raseren des Gelbstmords, es vergehet gleichsam kein Tagohne diese abscheuliche Sunde. Vorgesteren kam ein wohlgekleideter Mann in dem Quartier St. Roch in ein Hauf und bath sich ein Glas Waffer aus, es wurde ihm gegeben, er warf unvermerkt Gift Darin, trank es aus, und fant in einer Minute diesen Leuten todt vor die Ruffe, in dem gleichen Quartier hat sich ein anderer Mann von den siebens den Stokwerk auf die Straffe gesturgt : ein dritter har seinen letten Willen aufgefest, und hat sich auf die Lehne der königl. Brucke gefett, und rücklinge in den Fluß gestürzt: noch 3. andere Versonen haben sich entleibt, unter welche so gar eine Dame von einiger Dinstinction, welche in dem - Hotel von gabert logierte; diese kam um 9. Uhr des Abends nach Haus, legte ihre

diamantene Ohrte. Kingerring und übrige Rostbarkeiten auf ihren Nachttisch, sagte ihren Bedienten sie wurde diese Markt nicht zu Daus sveisen, bief nach der Brücke fahren, stieg da aus, und stürzte sich sogleich in den Fluß; diese Wuth gegen sich selbsten wird um so gefährlicher, weis len sie anfängt auch unter dem gemeinen Volck einzureissen, u. wen dieß emmal and fangt die Ewigkeit nicht mehrzufürchte mas wird im Stand senn dasselbe in Schranken zuhalten? Dies sind die trautge Kolgen der übertriebnen Prachtes, der Spielsucht, des Müßiggangs und des Wohllebens, denen so viele Leute über ihren Stand und über ihr Vermögen sich ergeben, worüber fie ihrer Pflichten gegenihre Frauen und Kinder, gegen den Allmachtigen, und endlich gegenihre arme Seele vergessen, und nache dem sie alles verpraft, verspielt, oder sonst durchgebracht haben, anstatt in sich zu Schlagen, und durch ein besferes Leben durch Fleiß und Sparsamkeit zu trachten das Vergangene zu verbessern, gehen sie und werden rasende Selbsimorder.

### Gemählte ber jezigen Leiten.

In den Englischen diffentlichen Blättern ließt man folgendes Gemählde der jezigen Zeizten: Leere Kirchen. Volle Schauspielhäuser. Prediger ohne Religion. Weiber ohne Keusch, beit. Mädchen ganz Frechheit. Männer ganz weibisch. Der Ebestand verachtet. Der Conscubinat hoch gerühmt. Sahnreps ohne Sahl. Patrioten ohne gemeine Ehrlichfeit. Officiers ohne Muth. Viele Tagdiebe, ohne Scham, mit zerschiedenen Characters, Kausseute ohne Treu Vero dnete und beeydigte Personen, ohne Gewissen, die da, statt der Verunglückten ihre Sachen zuverbessern, im Trüben sischen, und alles, was noch zu retten, vollends verschlingen.

Vorstellung des auffolzendem Blatt beschriebenen Jupiter oder ABlussische

Von dem neulich gefangenen Wallfische hat man hier folgende feltsame Nachricht: Man halt denselben für einen sogenanten Aupiterfisch, soust Nordkaper, wie die vorhergehende Figur es zeiget. Er hat sich den ganzen Winter in den Scheeren zwischen Marstrand von Swane sund aufgehalten, die Fische verjagt, und die Kischergeräthschaften sehr beschädigt, so daß sich niemand wagen mögen, auf einen Fang, auszugehen. Seit dem nun die Infeln und endlich der Swane fund, welcher ben Menschengedenken nur einmal zugefrohren gewesen, mit Eis bedeckt worden, vermuthete man, der Kisch werde unter dem Eise ersticken, oder auf den Grund laufen, allein man sah mit Erstaunen, wie dieser Jupiter das Eis überall zerbrach, wo es ihm gefiel, um seinen erschrecklichen Othemzug zu thun. beschloß daher eine Gesellschaft von 7. Schiffern und kootsen, sich Werkzeuge anzuschaffen, und damit Versuche ans zustellen, um ihn zu fangen. Da selbige die Bedürfnisse dazu in Gothenburgnicht fanden, liessen sie sich, nach Erzehlungen und Beschreibungen, die fehlenden Hars punen so gut als möglich verfertigen, und giengen damit sammtlich auf den Fang aus. Einige Tage suchten sie vergebens Gelegenheit ihnzu schiessen, und nach der Ascherö See zu verjagen, wo er ohne Mühedas 8. Daumen dike Gis eröfnete. Sie begaben sich daher aus dem Boot, um ihn ben einer Sisofnung zuerwarten; es fand sich auch bald Gelegenheit, das awen Kischer demselben zwen starke Hiebe wait Beilen und einen Schuß mit einem

Stuher gab.n, wodurch sie ihn ziemlich vernunderen. Ob er nun gleich viel Blat auswarf, so entstoh er doch sehr schnell, und es war nicht eher, als den folgenden Tag wieder an ihn zu kommen, wo ihm 3. Harpunen eingeworfen wurden. Er sich aber damit weg, machte in kurzem 16. Defnungen ins Sis und bites allente halben viel Blut aus.

Diernachst kam ein Mann ihm so nahe, daß er dem erhobnen Kovf des Risches mit einem an einer Stange bevestigten Dragoner's Degen vorn ben der Brust unter den Floßsedern einen tiefen Stich verseite, worauf der Fisch zu taumeln anfieng, ein lautes Gebrull, wie ein Debfe, aussließ, und endlich auf 16. Kaden tief zu Grunde fant, es toffere unendische Wühe, da es an den nörhigen Werkzeugen fehlte, den Jupiter aus dem Geunde zu winden, und ans Land zu ziehen, doch glüfte es endlich, nachdem sie ihn über 400. Kaden unter dem Eise weggezogen. Dieser Walls fisch ist einigen Gothenburger Kausteuten für 1000. Thir. Gilbermunze von den Fildern und Lotsen von Aschero erkauft, solle nur 96. Schuh lang gewest senn: da sie sonsten 100, bis 200. Schuhlang sind, daraus die Eigenthumer doch über 4000. Thaler nur an Speck und Leder bekommen und genußt haben, ohne die Menge Fischbein, Wallrath und anders: Wie dann aus dem Speck ben 136. Kässer Thran gebraunt worden. diesem Anlaß gedenken wir, an die

### zurückgegebene Frage eines Kischers,

welches sich in Engelland zugetragen hat. Da ein vornohmer Herr am Rande des Meers spazieren gieng,

gieng, fagte er zu eine Sticher, ber eben in einem tlei: nen Schiffchen abfahren wollte, sage mir doch, war bein Bater auch ein Fischer, Ja, sagte ber Fischer. Mun wol! Wie starber? Er war auf dem Meere, und da plotilich ein Sturm entstand, schlug das Beotum, under ersoff. Wie starb benn bein Großvater ? Muf eben die Art. Und dein Aeltervater ? Auch so; denn alle meine Vorfahren waren Sischer, und alle star= ben auf dem Meere. Bist du aber auf die Art nicht ein Thor, daß du dich auf das Meer waaft, das allen beinen Vorfahren den Tod gebracht hat ? Worauf der Fischer den Herren fragte ? wo sind denn Lure Porfahren gestorben? Auf Ihren Betten, sehr ruhig und eines natür= lichen Todes. Seid Ihr nun aber nicht auch ein Chor, daß Ihr Luch aufs Bette legt, wo alle Lure Vorfahren eben so ungluctlich ge= wesen sind, als die meinigen auf dem Meere?

### Harte Kinder gegen ihren Water.

Zu Paris in Frankrich wohnte ein Kaufmann, ein Mann von durchgehends erkannter Redlichkeit, machte kange Jahre seine Geschäfte fehr gut, er feurte a. Kinder aus, und nm ihnen vortheilhafte Heuraihen zu verschaffen, griff er fich in der Anssteur nugemein an. Dann starb ihm seine wakere Frau, und zu diesem Unglück kamen noch verschiedene Verluste in der Hand= lung, so daß er um alle das weulge kam, so er sich ütrig behalten hatte. Seine erste Zuflucht in diesen betrübten Umfländen war zu seinen Kins bern; der ehrliche Mann bachte sie wurden ihm etwas jährliches ausmachen, um teben zu können, alleiner fand sie unempfindlich, und sie versagten thm auch nur der jenigen boch findthigen Unterhalt. um nicht Hunger zu fferben, welche Barbaren! Darouf wandte er sich an Bekandte, und burch diese erhielf er eine kleine Swine, und das meiste bon einem jungen Frauenzimmer, die just nicht reich, aber iehr mitleidig über seine Unglücke, und gerührt über bie hartigkeit feiner Rinder war. Mit diesen Liebessieuren verpfrundete er sich in dem Spittahl; und nun ist vor wenig Wochen aus Unurica die Nachricht gekommen, das sein

Bruder allda gestorben, und ihn zum Erben seines Vermögens eingesetzt habe, welches in ungezehr 18000. Livers jahrlicher Rennten besteht.

So bald er bessen gemiß war, begab er sich zu dem Frauenzimmer, welches ihm in seiner aussersten Moth so großmuthig bengestanden ware, und both ihr seine Hand und sein Eluck an, da die Kinder hörten was geschehen war, wandten sie alles an, den Vater wieder zu begütigen, alleiner wolte nichts von ihnen hören, henrathete seine Wohlthäterin, und seite sie durch seinen Ehr-Contract zur Erbin seines ganzen Glückes ein. Soschlägt Untren oft ihren eignen Herrn, und so straft die Fürsehung die Hindauschung geheiligter Pflichten, auch oft schon auf der Erde, auf eine den Verlezern ders selben sehr empfindliche Weise.

### Sluckliche errettung 2. Anaben von einem Hunde.

Ein sonderbarer und dennoch wahrer Borfall, hat sich in den Niederlanden, verwichenen Winter zugetragen. Es gieng ein Bater mit feinem kleinen Knabe über Felde, da kam ein hund zu thnen, der sie, was sie ihm auch droheten, gar nicht wieder verlassen wollte. Schon war er nicht, aber er schien verlassen zu senn, er war aber be= dauernsmurdig, und der Anabhatte so viel Freude damit, daß endlich der Bater entschloß, den hund in sein Haus aufzunehmen. Einige Tage nach: her softe der kleine Anabe, und sein auch nicht viel alterer Bruder Cenf hohlen, und ber Sound lief mit. Auf der Rückkehr fiel es den Kinde n ein, daß es wohl gat seyn mochte, bevor sie den Cenf nach Hause brachten, ein wenig auf das Eis zu gehen; giengen und brachen durch. Ob schon viel leute am Ufer standen, so konnte doch niemand ju Spalfe keimmen, da das Gis zu schwach war ; also half ber hund alleine. Er faßte den altesten Knaben zuerft hinten am Rucken, und als bas nicht recht angehen wolte, vorne am Aleide, zog ihn aus dem Waffer, und legte ihn aufs Cif, hobite bernach auch den kleinern beraus, und zog sie bende über das Eis aus Land zu ihren Eltern, die den hund nicht genng segnen und bewundern konnten. Gine aute weichmuthige Handlung bleibt nie unbelohut.

# Anzahl der Einwohner auf der ganzen Welt.

In den zu Berlin so ebem aus der Presse gekommenen 3. ersten Theilen des vortrestichen Werks des Herrn von Beausodre, so die Ausschrift führt: Algemeine Einleitung zur gründlichen Kenntnis der Staats: Wissen chaft, Staats-Wirthschaft und der Jandlung werden unter andern merkwürdigen und mwergleichlichen Abhandlungen, die Jahl der lebenden Einwohner in Eurspaauf 160. Millonen, und zwar solgender massen bestimmet:

In Rufland si	nd ohng	efahr	30000000.
Deutschland			240000000
Pohlen und den einverleibs			
ten Lands	chaften		22000000.
Frankreich		1	20000000.
Türken	,	6	16000000.
Ungarn	1	-	10000000.
Groß - Brittanien und			
Irriand'		ø	8000000
- Walschland			8000000.
Meapel (oh	ne Sic	ilien)	3873975
Spanten )		1	7500000,
Niederlanden und in der			
Schweit			7000000
Dannemark	u. No	rweger	\$ 2500000.
Schweden	e la marina de		2000000.
Portugall	5 1 -	•	2000000.
	A STATE OF THE PARTY OF THE PAR	The second second	

Im Assen wird in diesem Buch die Zahl der Einwohner auf 650. Milionen, in Africa auf 150. und in America auf eben so viel angegeben. Also ware die Rechnung zu machen, daß in den und bekannten Welt = Theilen IIIO. Milionen Wienschen bereits im Leben seyn. Wir sagen mit gutem Bedacht , in demund bekannten Theilen; denn, wie viel In eln, wie viel Königreiche u. s. mögen und wohl noch imdekanntsenn, und auf die kühne Eutdeckung eines Engellanders oder Spaniers warten.

### Künstliche Erfindung eines Niegenden Juhrwerks.

Ein in der Mechanic sehr geübter Franzos, Herr Deforges, Domherr ben der Seil. Kreuzer-Kirche in der Stade Estampes, so zwischen Paris und Orleans ffegt, hat, nach vieliähriger Mühe, ein fliegendes Fuhrwerk erfunden, womit man fich geschwind in die Höhe erheben, und in der Luft, ohne einige Gefahr, nach freien Willen, rechtsoder links, oder grad fort, leicht fliegen, und wehr als 100. Meisen, ohne mude zu werden, zurücke legen kan. Diese Maschine ift so daure haft, daß sie nicht leicht zerbrochen werde, und womit man sachte oder geschwind fliegen kan, als welche bedeckt ist, daß man für den Regen gesichert senn solle ; und damit ben stillem Wetter 24. Meilen in einer Stund, guruck gelegt werden kann ben einem guten Wind aber, über 30. Meiten, und ben Sturm und Regenweiter 10. Meilen Besagter Domherr versicherk ben seiner Ehre, die Richtigkeit dieses von ihm erfundenen fliegenden Fuhrwerks, das von der Preis, wer ein dergeiches sich anzuschaffen Eust hat, 4000. Louis d'ors Ein mehres von Diesem gesett ist. fliegenden Fuhrwerck finde man in dem Augssvurgischen Intelligenz-Blatt.

### Ein Mittel vor die Pest.

Aus Außland wird geschrieben, daß ein Arzt eine Pulver erfunden, das ein Verwahrungsmittel gegen die Pest ist, mit welchem an 25. Missethäter der Versuch gemacht worden. Dieselbe sind nicht nur in das Bett, in welchem Leute, so an dieser Krankheir gestorben, gelegt worden, sondern man hat ihnen auch das Weißzeug und Kleider gegeben, ohne daß jemand dason angesteckt worden.

### Der ausserordentliche dicke Mensch.



Zu Londen in Engelland solte ein wunder Klumpen Mensch, mit Nammen Philipp Mason verstorven sein. Seine Faust hatte II Zoll im Umfang, der Arm ben der Schulter 21. die Brust 5. Schuh, der Bauch 6. Schuh, und ein Schenkel 3. Schuh I. Zoll. Das wunderbarste war, daß eräuserst gelenk und hurtig war.

Bes

Beschreibung der Staatsverbres chen und der Hinrichtung des Grasen Struensee,

Der Graf Johann Friedrich Struen: see, der durch seine Staatsverbrechen in Gefangenschaft geriethe und endlich gar durch die Hand des Scharfrichters starbe, war erft Physikus und wurde 1768 juni Leibmedicus des Königs in Danemark erwehlet; da er nun in dieser Qualitaet des Königs Gnade, sonderheitlich auf den Reisen des Königs, jugewinnen wußte, wurde er immer von einer Shrenstelle zur andern erhoben, big er endlich 1771 jum geheimen Cabinetsminister erwehlt und zur Grafemvürde erhoben murde. Auf Dieser erhabenen Grufe wußte er sich nicht ruhig zuhalten, er wünschte sich immer noch mehr Gewalt, schränkte, durch nicht gar fein ausgedachte Bersuche, die Frenheiten der Obeigkeiten und einiger Gerichtscammern fo weit ein, daß fein, noch sowichtiges, Beschäft mehr vor den Ronig tomen tonte, er have es denn erft eingesehen und gut gebeiffen. Dadurch konnte er fur einige Zeit, die Klagden gegen seine eigennüzige Admis nistration hintertreiben, und verhindern Dafder Ronigdie achte wahrheit nie erfuhr, und so blieb er, ben aller Unzufriedenheit des danischen Adels und des Volks über ibn, gleichwol famer noch der Liebling des Ronigs. Mit den reichen Gefchenken und gehalten die ihm fein gutiger Ronig gabe. war er dennoch nicht zufrieden, fonder verfälschte die Rechnungen, und joge aus der Königl. Cafe ungleich mehr als ihm der Ronig erlaubt hatte, fo bag nan glaubt er habe sich bennahe sechs Tonnen Golos aus den Beidern des Königs jugewandt.

Da er fich felbst feiner Begehungen bewußt war, so entfernte er auch alle und jede Ders fonen von denen er wußte daß fie dem Konig ge reu waren, und seine Tucke aufdecken wurden, so bald sie allein mit dem König wurden reden konen; Ueber dasverfalichte er nicht nur, wie schon zum theil gemeidt worden, die Aßignationen des Königs, fonder hielt auch noch die, ihm nicht anstans digen Briefe an den Konig zurück, und schafte welches das allerverdachtigste war, die zwen dem König treuen Garden ab, und ließ an thre Stelle andre Troupven in die Haupt Stattrucken, auf Die er sich zu seinen weitern gar gefährlichen Unternehe mungen, wie es scheint selbst auch zum theil wider den König, besser verlassen konnte, die er denn auf eine solche Art in der Statt vercheilte, daß er im Fall der Noth alleine Meister geblieben ware, und vielleicht eine eigentliche Emporung und einen Umffurz der jesigen Staatsverfassing in Danes mark verurfacht haben wurde, wo nicht zu gutem Blucke, die verwittwete Konigin und der Kronpilnz anfangs der Nacht da das Complot hatte ausgeführt werden fols len, Machricht davon bekommen, und den Ronig inaller Eil überredt harten die norhige Befehle zugeben die angestellte Unternehmung zuvereiteln, und den Struenfee felbft gefangen legen zulaffen. Der Graf wurde daeauf zufolg eines von Ronig unterschriebe nen Befehls, Den 29 Jenner 1772 einges zogen, und in seiner Gefangenschaft, mit einer 3. Ellen langen Retten an die Band angefesseit, und auf das allergenaueste beve ba btet, fo daß er nie ohne Zeuge mit jemand reden oder an je nand schreiben konnte, alle seine Briefe die er erhielt und abschickte wurden genau durchsehen, auch mußte ihm

ein Oficier feine Trachten vorschneiden, damit er sich nicht selbst Gewalt anthun könnte, es versteht sich also von selbst daß er kein Gewehr noch Gerath das verdächtig war, haben u. fid) auch nicht rasiren dorfte. Die Zeit feiner Gefangenschaft wurde so wol zu seinen Berhoren, in denen er bald beherzt bald Muthloser war, als auch zu feinem Unterricht u. Worbereitung ju feis nem Tode angewandt. Die Zusprüche des eifrigen u. einsichtsvollen Doctor Munters fruchteten auch so viel daß der Grafaus einem Spotzer u. Berächter, ein Verehrer und, so zureden, ein Lehrer der Christl. Religion wurde, so daß man gegründete Hofnung hat, ersen als ein Christ gestorben. Machdem der König das über den Grafen gefällte Todesurtheil gut geheissen wurde das o Ellen hohe und ins Gevierte & Ellen breite Schaffot, auf dem die Hinrichtung geschehen sollte, vor der Stadt aufgerichtet. Tages darauf den 28 April, wurde der Giraf, von dem wachthabenden Ofizier begleitet, in einer Kutsche nach dem Richts plaz geführt. Die Kutsche wurde von Dragonern mit blossen Vallaschen, und von Infanterie mit aufgepflanzten Bajoneiten umaeben. Um den Schaffet machten 400 Mann von der Garnison einen Kreis, und ein Detaschemet Dragoner ward auffen herum gestellet. Die Divisionen des Gees volks marschierten Compagnienweise ohne einen Kreis zumachen dem Richtplazzu. Da die Rutsche benm Richtplaz ankame, wurde sie so gestellt daß Struensee der Dinrichtung, des vornehmsten feiner Mitschuldigen, des Grafen Brands, zusehen konnte Nach dieser Hinrichtung wurde alles auf die Ceite gest aft, und das Plut mit Cand bestreut, und so gleich kam

Struenkee von Doctor Munter begleitet, er sab ganz ernsthaft und Reue voll aus, so bald er auf den Schaffot kam nahm er seinen Sut ab, man las ihm das Urtheil, Doctor Minter sprach ihm Muth und Trost ein gegen den Tod, welches er ganz ruhig anhörte. Hierauf wurden seine grafe liche Wappen von dem Scharfrichter zers brochen und wider den Boden aefchmießen. Daihn der Doctor Munter dem Scharf. richter übergeben hatte, warf er seinen Hut und Pelzweg, und zog sich felbst sein Sammeikleid aus, kniete felbst nieder, und nachdem ihm die rechte Hand abgehauen war, erhob er fich ein wenig vom Block, auf dem der Kopfligen mußte, aber im Augens blick ward ihm auch dieser abaeschlagen. Hierauf wurden der Cerver ganglich auss gezogen, aufgeschnitten, und die Eingeweis de herausgenohmen; hernach theiste der Scharsrichter den Leib mit einem Beil in 4 Stucke, ließ fie an einem Strick in einen unten stehenden Wagen, hub den Kopf in die Sohe, zeigteihn den Zuschauern und warf ihn bernach in den gleichen Wagen. Zulert murden auf der Gerichtsfratte fes des viertheil auf ein besonders neues Nad gelegt, und der Kopf und Hand auf eine Ctange gestecket.

In Lisaben in Portngall sellen am 23. Merz 20. Personen, die auf tas Leben des Königs einen; Versuch gemacht haben, erbärmlich hingerichtet worden sein.

### Der reiche Mann.

Meulich fiard in Spanien ein sehr freicher Mann, Nomens Don Juan de Zerma; man fand 2. und ein halb Milionen Tucaten, baares Geld ben ihm, er katte 4000. Et. ven Achten jährlieber Einkinfte. Eine Techter, die Wittreist, ist seine einzige Erdin, Solche Wittsfrauem gibts wenig.

Krönung

## Krönung des Königs in Schweden.

Schweden hat nun endlich auch wieder einen gekrönten Landesvater. Diese Caremonie ist nach so lange Streitigkeiten endlich am 29. Man glücklich vollzogen worden. Die Königin fuhr in einem Drav d'Argentenen mit Kronen durchwebten, Gold und Silver gestickten Kleid, in einem Staats-Wagen, dessen 8. Pferde von Capitains gefrijrt, und von dem Hofstallmeister regieret wurden. Als der Konig und die Ronigin in die Kirchetraten, empe fieng sie der Bischof von Linkoping mit den Worten : gesegnet sind, die da kommen im Namen des Herren. Beide Majes Raten sekten sich darauf auf ihren Thron, und horten eine Predig über Jof. 1. 9.

\* Siehe ich habe dir gebotten, daß du getrost und freudig seiest, laß dir nicht grauen und entseize dich nicht; denn der Herr, dein Gett, ist mit dir in allem, das du thun wirst.

Hierauf führten die Prinzen, in offnen Kronen und Mäntlen den König zum Altar auf einen silbernen Stuhl, um den sich die Reichsrathe und Chefs stellten. Der König legte Krone und Mantel auf den Altar, und der Reichsrath Düben that ihm den Mantel wieder um. Nun kniete der Konig vordem Altar, legte drep Finger in die ben Josua am 1. aufgeschlagene Bibel, undder ebe genannte Reicherath sagte ihm den Sid vor. Alsbann salbte der Erzbis schof unter einem Gebet den noch knienden König, der hieraufaufstand, und sich wies der auf den silbernen Stuhl seste, wolhm der Reichsrath Horn und der Erzbischof die Krone aufsesten, und die andere Reichsras the die übrige Reichsinsignien überreichten.

Nach diesem riesen zwen Herolde: Nun ist Gustav III. gekrönter König über Schweden, Gothen und die umliegende Provinzen. Er und kein anderer. Nun ries unter einer Menge Salven aus dem kleinen Gewehr alles Volk: es lebe der König Gustav, 224. Canonen brüllenden ihr Ja dazu: die Krönung der Königin war fast eben so, und von 184. Canonen begrüßt.

### Schrecken und Unruhen in einer Kirchen.

In Kranfreich zu Xaintonge predigte an Wennachten ein Benedictiner, der als ein vortref= licher Reduer bekannt war, in seiner Klosterkirche ben einem auserordentlichen Zulauf. Mitten in der Predigt jagten zwen Hunde in die Kirche hineiu, bekamen Handel miteinander, und biffen sich weid= lich herum. Eine Person die dem Kampfplat nahe stand, fagte, wenn jest von ohngefähr die hunde whtend waren! Das horte eine Frau, und glaubte gehort zu haben, fie maren es; wiederholte es mit dem Geschren des Schreckens, und sprang auf die Banke, um fich zuentfernen. Aufeinmal breitetefich ihre Furcht, und sprach das Wort wuthig über die ganze Kirche aus, es ward ein schrecklicher Lermen, man fprang auf die Geftühle, auf die Schultern seiner Mitchristen, der Redner selbst guckte zitternd von der Kanzeltreppe herunter, ob die Hunde nicht zu ihm hinauf kommen mochten. Diese bachten nicht daran, wohl aber eine junge Dame, die schon Ropfput und Schuhe verlohren hatte, und nicht wußte wo sie zueilen solte. Die rennte die Kanzel hinauf; mit einer solchen Gilfertigkeit, bas ber Prediger zwischen ihr und der Treppe stund, dieser ware nicht so freundsam, das er einer artigen Dame schutz und schirm gegen wütige hundsbisse sein wolte; zankte; tobte; zerrte sich mit ihr herum wolte die Dame vor die Treppe hinschieben, aber diese ließ sich nicht abwenden. Endlich jagtenels nige Personen die Hunde hinaus; die Ruhe kam wieder, das Frauenzimmer verließ den Predigts flubl und suchte thre Schuhe; und der Ceistliche fubr in seinem Bortrag fort.

Von der Situation, oder der Besschaffenheit des Bodens.

Die natürliche Beschaffenheit des rußischen Reichs kan, wegen feiner ungemeinen Gröffe, nicht einerlen sein, den die gegen Norden haben so ein langen und strengen Winter, daß im Wintermonat, Christmonat und Jener die Sonne sie nicht bescheinet, an solchen Or= ten kan kein Getrende der Erde auf: kommen, ausgenommen Beeren und Stauden; An Fischen und auten wilden Thieren so zur Mah= rung dienen ist Lein Mangel. Hingegen ist das rußische Neich an Getrevde in Wärmern gegens den sehr gesegnet, man bauet auch viel Kanfund Flacks, die Wâlder, welche hinlanglich Bau und Brenn Holz geben, find voll von Wild, als: Hirschen, Elenthieren. Hasen, Zobeln, Madern, Hermelinen, Bielfraffen, Eichhörnern, Bären, Wölffen, schwarzen, rothen und weissen Füchsen zc. Die Viehweide An Eisen, Marienglas, ist gut. Salz, Honig und Wachs ist ein Ueberfluß. Die Bergwerke geben auch Silber, Gold u. Edelgestein.

Das ganze ruffische Reich kan in 2. Theile eingetheilet werden, in den europäischen, welcher der kleinste, u. in den afiatischen Theil. Von den Einsvohnern?

Die Einwohner des rußischen Reichs bestehen aus vielerlen Na= tionen, die vornehmsten derselben find: Ruffen, Deutsche, Finen Efthen, Letten, Tatarn, Rosacken, Kalmucken, Tungusen, Samojeden, Ostiacken und Jakuten: Was die Ruffen insbesonder an= betrieft, so sind sie von Statur mittelmäsig daben stark, und von einer dauerhaften Natur, geben aute Soldaten ab, zumahlen da es ihnen an Herzbaftigkeit nicht fehlet, auch groffe Beschwerden ausstehen können. Anben sind sie fahigaemua, allerhand Quiffenschaf= ten und Künste zubegreiffen. Sie find aber zum Müßiggang geneigt, Baden gerne, und schlaffen ins= gemein nach der Mittags= Malks Zeit.

Die Religion der Aussen ist die griechische, jedoch haben auch die Romische Catholischen, Lutheraner und Reformierte ihre Kirchen unter ihnen.

Das Regiment ist monarchisch. Die jezige Kaiserin ist: Eathrina II. eine Prinzeßin von Anhalts Zerbst, gebohren den 2. Mey 17292 vermählt den 1. Herbstm. 1745. nachdem sie die Eriechische Kelisaion angenommen.

### Abschilderung der Rusischen Kahserin Catharina II.



Ein Engelländer der lange Zeit seinen Ansenthalt in Petersburg ges habt, beschreibt die Person und Chas vacter der heut zu Tag glorreichen reglerenden Rußischen Kapserin witt folgenden Worten.

Cathrina II. ift 43. Jahr alt, von einer ichonen Groffe u. Leibesgeftalt. Thre Gefichts= Sarbeift bezaubernd, ihre Augen sind glanzend u. durch= dringend, ihre Urt die Leute anzures den, ist voller Warde, aber sehr leutselig und einnehmend, welche sie hauptsächlich einem vortreflichen Verstand und einer sehr lebhaften Linbildungs Kraftzuverdankenhat, die aus allen Zügen hervor leuchtet, und die Bewunderung aller deren erwecket, welche das Vergnügen haben, Sie anzuschauen, und es ist zubewundern, wenn man zöchst= Diefelbefast mit jedem auswärtigen Minister u. zwar mit jedem in feiner Landes-Sprache reten hörer. Sie ist mit denen meisten Wissenschaften bekandt, welchedemandern Geschlicht nuglich find, und demselben zur Zierde gereichet. Echon lanze ist, Siedie Lust der Poller gewesen, über welche Sie zu herrschen hat. Sie studieret terer Gemuthvart aus und laßt derer Wohlfahrt ihrevors nehmste Sorge sepn.

Die Haupt-und Residenzstadt von Rußland, ist Petersburg, sie ligt an dem simmischen Meersbusen, mo der Newaslus hineinfalt. Bis 1703. waren in der Gegend, wo jest diese berühmte Stadt lieget, nur ein paar kleine Fischerhäuser. Aber einige Jahr nachber faste erst Peter I. den Entschluß, diesen damahls nach geringen Ort zur Hauptstadt seines Reiches zu machen, und ließ daher anfangen, die Gebände prächtiger aufzusführen, erweiterte den Ort, ließ Canale graben,

und bevrdnete zur Bevölkerung dieserneuen tadt eine groffe Menge Volks aus Aufland. sowohle del als Kauflente, sich in Petersburg niederzukassen, welches anch in solcher Geschwindigkeit geschashe, daß manin kurzer Zeit alles, über und über von Menschen wimmeln sahe. Und solcher gestalt ist diese Stadt nach und nach zu dersenigen Größe, Schönheit und Pracht gelanget, um welcher willen sie jeht alle Bewunderung verdienet.

2165

Albschilderung der russischen Einwohner.



### Nachrichten aus Egypten.

Das Glück, welches den Aly-Ben. aus dem Stande eines Sclavens bis auf den Vosten eines Sultans u. Beherrschers von ganz Egypten und halb Sprien erhos ben hat, ist ihme aufeinmal untreu worden. und hat sich zu einem andern Sclaven ges wendet, der sein Aufkomen dem Aln-Ben zu danken, und der nachher durch Lift, Untreue und Mordsucht sich auf einmahl über ihn zu schwingen Mittel gefunde hatte. Dieser Uly-Ben, der bishero denen Zeis tungen so vielen Stoff geliefert bat, ist nun gefallen, so bod er gestiegen war. Das blinde Glück die Blutsfreundschaft haben seinen Untergang befördet; von welchen ein Schrieben aus Eppern vom 12. Man folgende kurze Abschilderung liefert:

" AlgeBenhat, sobalder Beherrscher von Sgypten worden, seinen Sclaven Abudabab, wegenbezeigter Treue, zum Aufseher seines Pallastes, und nachher zum Bey gemacht, auch ihm seine Tochter zur She gegeben, und sodann diesen seinen Tochtermann, den Mehemed Abudabab, zu seinem Generalissund erhoben, und ihn in dieser Qualität, mit einer Armee, zu Eroberung der Stadt Damasco, nach Sprien geschickt, von wannen er aber, ohne was auszurichten, wieder nach Gross Cario zuruck gekommen ift. Alps Ben, welcher über diesen Zuruck- Marsch sehr entrustet ware, und eine heimliche Bers ständniß von demfelben mit der Pforte argo wohnte, hat ihn hieraufnach Ober Egnpten verwiesen. In dieser Gegend machte sich der Mehemed Aboudabab einen grossen Alnhang, samelte einen Saufen Truppen

zusammen, und marschirte damit gegen Bros. Cario Der Allo-Bev, welchem dieses alles sehr spat zu Ohren gekomen, eilte sogleich mit einer ansehnlichen Armee Diesem seinem Tochtermann entgegen, den erschon 10. Marsch weit, am Nil-Fluß, mit einer zahlreichen Armee gelagert ans getroffen, in welcher Gegend es zu einer sehr blutigen und hartnäckigen Schlacht gekommen ist, wo endlich der Sieg und das Glück sich vom Alg. Ben zu seinem Keind und Tochtermann gewendet hat. Ben so mislichen Umständen ist dem Alns Ben, da er meiftens von seinen Leuten vers lassen worden, kein anders Mittel übrig geblieben, als mit wenigen seiner Leute, eiligst die Flucht nach Sassa einer befestigte Stadt in dem Gelobten Land, zu nehmen, Da mittlerweile derselbe seiem Allisten, dem Das ...ach Acri von diesem seinem Unglück Nachricht gegeben hatte, der ihme auch fogleich seinen Sohn mit aller seiner Reuteren zu Hulfe schickte, um ihn von feinen Keinden zubefrenen, und nach Gr. Acri zu bringen. Indessen solle Mehemed Audabab seinen Sieg eiligst benußt, und seinen Sinzug in Gros- Cario, siegreich gehalten haben, woselbsten er einige der Christlichen und andern Beamten, die vieles bei dem Alp-Ben gegolten, elendiglich massacriren, u. ihre Hauser plundern lasse. Thre Weiber wurden auf Befehl dieses Abudabab, nackend auf zerschiedenen Schleifen, in den Haupt-Straffen herums geschleppt, und die Häuser des Geheims Schreibers und 2. andern Beamten, in Brand gesteckt. Die

### Die vernieinte Besohnung der türkischen Tapferkeit.

Der Mufti hat auch eine rührende und sehr erbauliche Ermahnung, nit versprechen grosser Belohnungen, nach den Gesezen Mahomets, an die Kriegsvolker und tapfere Muselmänner ergehen lassen, um ihnen auf das kunftige mehr Muth zu machen, davon solgende Stellen die Merkwürdigsten sind:

"Alle wahre Muselmänner die für ihre Religion gegen die Un= glaubigen tapfer streiten wurden; alle die in der Schlacht gegen diese Unglaubige bleiben würden, solten dur gröften Gluffeligkeit gelangen. Das Paradies, die angenehmste Wohnung des Himmels, wird die Belohnung für ihren Streit sehn. Da werden sie auf Polstern v. diker Seide mit Gold durchwebt, auf den schönsten Tapeten, in den angenehmsten Lauben, in einer imerwährende Grüne leben. Da flieffen Strome von dem köstlichen Gies tranke, Strome von geläutertem Honig, Ströme von Milch, die niemals ihre angenehme Geschmak verlieren. Da leben sie von den schönsten Früchten gesättigt, in dem vertraulichsten Umgang mit den Mägden des Paradieses. Diese paradiesische Frauenzimmer ver= dunkeln alle andere Herrlichkeiten,

und gehören zur vornehmffen Glüb seligkeit der Frommen. Sie haben groffe schwarze Augen, die schönheit ihres Gesicht beschamt die Rubinen und Perlen. Sie find von reinsten Biesam erschaffen, und ganz ohne alles Gebrechen. Sie wohnen in Zelten von hohlen Perlen, und werden den Gläubigen behihrem Eintritt in das Paradieszugeführt. Der geringste unter ihnen bekomt 72. zu Weibern, und 80. Diener, die ihm die köstlichen Speisen in güldenen Schüsseln vorsezen. Da speiset er an diamanten Tischen, in einer unermeßlichen Zelt, ausges schlagen mit Perlen. Alles was nur angenehmes gedacht, und mehr als ein menschlicher Verstand dens ken kan, geniesset er hier als eine Belohnung seiner Tapferkeit 2c.

### Unmerkung.

Es scheinet aber das diese Mahometanische Berheißungen, einer so groffen und herrlichen Glückseligkeit welche sonsten den ihnen zu Eroederung, so vieler Länder ein Groffes bergetragen, dermahlen nicht vieles fruchten wolle; da diesem ungeachtet das desertieren unter ihnen sehr starksein soll, es scheint also ihr Eiser seve nicht mehr so groß, Mahomets besehl zu vollstrefen, dann er ist gestorben, und weißt also nichts mehr von ihnen, dahero Prediget der türkische Priester oder Musti vergeblich solche kindische sachen, und närrischen Himmel vor! wer also nur ein funken vom göttlichen Wesen besützt, wird die Mahomes tanische Berheisfung für Vetrug einsehen.

### Pohlnische Geschichte.

Wohlen könnte, ohnerachtet des Verlustes so vieler und arosser Länder, den es in den neuern Jahrhunderten erlitten, wegen seiner Groffe und Fruchtbarkeit eins der blübendsten und mächtigste Reiche von Eurovasevn, wenn es besiere Megierungs: Verfassung hatte. Allein dieseist Schuld daran, daß es so wenig bevolkert u. angebauet, daß es ohne Manufacturen und Handlung, mithin arm ist, daß es so oft durch innere Zwistigkeiten entkräftet und verherret wird, und immer gegen seine Nachbarn wehr= los bleibt.

Ein Reisender Engellander, der noch neulich aus Poblen zu Londen angekomen, macht von diesem unglücklichen Königreich folgende Beschreibung: Die ersten 5. Meilen um Warschau berum ist das Land angebauet, aber alles übrige bis auf Rava welches ohngefenr 55 Meilen in sich fasset, ist eine beständige Bufte, wo mannichts siehet als die Ruinen von denen Dörfern, Bauer-Hutten und adelichen Schlöffern. Von Rava naher Strad ist ein Strick Landes von 100. Meilen, der ehmahlen gebauet worden, jezo aber mehr nicht dem Auge darstellet, als fast unbewohnte Dorfer; alles übrige ift verbrannt und das Volk hat sich anderswo zu versor. gen gesuchet. Bey einer Reise von 200. Meilen, durch ein Land, das ehemahlen so fleißig gebauet und wohl befolkeret war, siehet es jezo erbarmlich ode aus.

Die Republick Pohlen bestehet aus dren Ständen, dem Könige, dem Senat, und dem Adel oder Ritterstande. Die Städte haben keinen Antheil an der Regierung, nur Trakau geniesser aller Gerechtsamen des Adels, die Reichstagsrechte und die Stime auf den Landtägen ausgenomen. Die Bauren sind Sclaven, aller Ehren und Würden unsähig, einige wenige Königl. Dörfer, wo vorzeiten deutsche Solonien ausgenomen worden, ausgenommen, als welches freye Leute sind.

Wir eilen aber, mit Uebergehung vieler in diesen Zeiten vorgegangenen Kleinigskeiten, zu jener erschrecklichen That, die in den Jahrbuchern Polensihres gleichen nicht aufzuweisen, und vielliedst auch in anderen Keichen wenige Berspeile von dieser Lirt findet: Und koinen auf den:

### Umståndlicher Bericht von

dem am 3. Wintermonat 1771.
auf dus Leben Se Maj des Königs
in Pohlen unternohmenen erschrecklichen
Unfall und die es Königs
Befreyung.

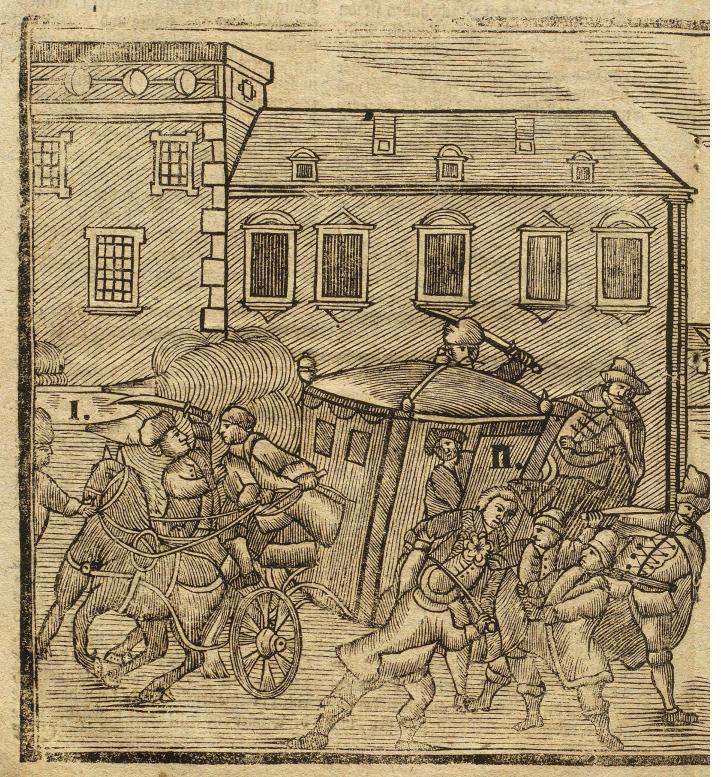
Warschau vom 4. Wintermonat.

Die vorige Nacht, die Nacht von Sonntag auf Montag den 3. November 1771 ist allhier eine erschreckliche Nacht gewesen. Wir haben in derselben eine Begebenheit erlebt, wie man sie nicht in jedem Jahrhundert erleben, wenn man aber das Alnzlück hat, siezuerleben, auch nie wieder verzessen kan.

Die Confoderirten haben lange einen Anschlag auf den König gemacht, aber in dieser Schrecklichen Nacht haben sie ihn Alls Ihro Königl. Maj. cusgeführt. gesteren Abends zwischen 9. und 10. Uhren von dem Grookanzler von Lithaue welcher sich unpas befunden, zuruck kehreten und nach dero Residenz in Warschauzusahren wolten, wurden dieselbe von 2. Hauffen Confordeeirten welche sich schon ein par Wochen verschworen den König lebendig oder Tod: andie Conförderirte zu liefern auf der Capuciner Straffe angefallen. Die Pferde an dero Wagen angehalten, der Gutscher mit Sabel- Hiebe tractiert und der König aus dem Wagen heraus, geriffen. Der Königl. Abjudant welcher ebenfals neben ihm faß, wurde verwundt, wie auch bende Henducken welche Difidenten waren, und ihrem Konige zu Bulffe eileten, wurden so durch Sabel Biebe verwundt, daß einer gleich seinen Geist aufgab, der andere aber fehr übel zerhauen nach Cracau gebracht wurde, Ihro Mai. aber bielten sie zwischen 2. Pferden ben den Saaren schoffen und hieben mit Pifto. len und Sabeln auf Hoch dieselbe; da nun der König Hut und & chi h verlohren hacte, und wegen groffen Schrecken und Mattige Peit nicht hurtig genug foigen konnte, legten sie ihn über zwerch auf ein Pferd, und eile ten mit Ihm einem Walde zu, vorher aber mußten sie noch über einen Graben seten, woben das Pferd unter Ihro Maj. fielle und ein Bein brache, fie führten des wegen den Königzu Fuß, in dem Wald irrend herum, woben sie ihre verruchte Schläge und Stoffe auf Hochdenfelbenwiderholten. Hierauf da sie fürchteten auf ein in der nas he stehendes Piquet Ruffen zusiossen, und

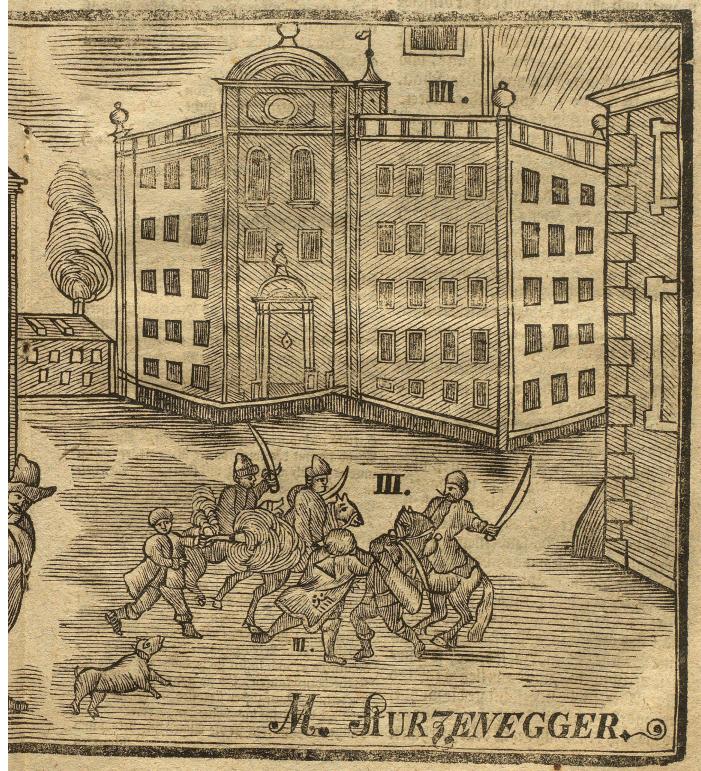
der Oberste der Bande Koczinsky mit eis nem End seine Cameraden versicherte, den König an seine Erzseinde zullefern, verlies sen alle übrige den König und Koczinsky. Diesen Unlaß ergrief der König des ruch losen Herz zuerweichen und ihn von der unverbindlichkeit seines unbesinnten Ends zuüberzeugen, welches auch Sochdemfelben fo wolgelunge, daß der mörderische Ungreis fer, auf Rönigl. Versicherung des Pardone, des Königs Führer und Beschüzer ward. Er suchte sogleich den König in Sicherheit vorfeinen boghaften Cameraden zubringen, und da sie auf eine Mühle stiessen, so wette er, Kozinsky, den Mühler und bate ihn, er möchte sie doch in sein Haus aufnehmen, sie senen von Mörder verfolget worden. Sobald der König in der Mühle war, fand er ju gutem Gluck, daß ihm seine Ranber die Briefftasche gelassen hatten, setzte sich und schriebe ein Billet an den Commandis renden General Major Cocceji, Befehles haber überdie Krongarde zu Kußund bes richtete ihn wo Er sich nun befinde und gabe zugleich Befehl Ihndort abzuhohlen; der Uberbringer dieses Bilets war der Müller bendem sich Ihro Maj. aufhielten. Den Inhalt des Billets ließ bemelter General im Schroff fo gleich kund thun, nahm eine Chaise, den Major Witte und einige Mans schafft und eilte den König abzuhohlen. Da sie in der Müble angelangt waren fans den sie den König auf einer Banke schlase fend, und Roczinsky mit bloffen Gabel als wache ber dem König, damit niemand Hochdenselben an der Ruhe stören mögte. Nach dem der Rönig erwachte und der Ges neral sich den Befehl vom König ausbate, entstand eine große Freude, denn da wufte der Müller und seine Leute daß sie das hohe Oluce

### Vorstellung des Pohlnischen Königs-Raub, von denen E



I. Die Abfeurung auf den König. II. Die gewaltthätige Herausreissung des Königs a

n Conföderirten zu Warschau, den 3. Wintermonat 1771.



igs aus dem Wagen. III. Die Flucht mit dem König. IIII. Pallast des Großeanzlers.

Sluck genoffen hatten, den König aufzus nehmen, und alle dankte Bott daß er den selbe beom ebener alten hatte. Der General Coe ccesi überreichte darauf dem König den Hut und Velk, den man gefunden hatte, und fuhr darauf mit Ihm nach Warschau. Koczinsky wurde zu Fuß nach geführet. Der Einzug des Königs geschahe Morgens frühe um 4. Uhr unter dem freudigen zus jauchzen einer menge Volks, welches die heralicisse wünsche für die Erhaltung des Königs machte, und immer Vivat rufs Obgleich der König erbärmlich durch Schüsse, Diebe und Schläge mißhandelt, so war doch jeder redlichdenkender Polacke froh, seinen Könignoch am Leben zusehen, wenn ihm gleich die Wunden des Königs und seine mit Blut besprizte Rleider einen anastvollen Schaur erweckten. Dhngee achtet aller barbarischen Behandlungen die der König von einigen aus seinem eignen Wolf ausgestanden hatte, denkte Er imer Königlich und wie ein Vater seines Landes, denn da er absteigt, sagte er : Sehet das haben meine Kinder gethan; und in seinem Zimmer außrete er seine Gedanken über diesen Zufall noch deutlicher und sagte: Nun sehe ich wohl, das nicht Frenheit, nicht Religion der Gegenstand dieser bes trübten Unruhen find, fondern meine eigne Derfon, nun weiß ich, was ich zurhun habe, und fügte diesen gnadigen Befehl ben : Schonet Koczinsky, thut ihm nicht leid. Machdem der König dem gegenwärtigen Aldel und den übrigen Personen in kurgem seine Begebenhei en erzählt hatte, so wurs diese verabscheidet, und dann ließ man Ihro Maj. Ader, fühlte u. besichtigte die wunde, verbandesie, u. hatte allegebührende Sorge wo moglich den König benm Lebe zuerhalte.

Auch die auswärtigsten Nationen nehmen am der Erhaltung des Königs in Pohlen, diesenlics benöwürdigsten Monarchen, den größten Antheil, und bezeugen ihre lebhafteste Freude darüber.

Eine dichterische Feder hat folgende Zeilem

aufgesetzt.

Der König lebet noch,
Die Vorsicht schüzer Ihn,
Die Kuglen treffen nicht,
Die Ziebe sind vergebens,
Die Käuber schleppen Ihndurch Sträuch
und Büsche bin,
Ja selbst Sein Wörder wird Beschüzer
teines Lebens.

Barbarische Mordthat der Considerirten.

In einigen offentlichen Blatteren liefet man folgende Nachricht, die man hier mittheilt, wie man sie empfangen hat. Ein Unterofficier von den Bellingschen Husaren, von des Herrn Aitkmeisters von Blucher Detaschement zu Lubraniza, mit 9. Gemeinen einige Meilen vorwärts uach Warschau detaschirt worden seyn. Einige Meilen weiter stand ein conforderirter Rittmeifter mit einiger Manns schafft. Der Dlüller kannte den Rittmeister, sie hatten bfters zusammen gegessen und getrunken. und der Müller komte auch wegen des getroffenen Cartels nichts schlinimes vermuthen. Aneinem Abend kömmt der conförderite Rittmelster zu ihm unterredet sich anfänglich mit ihm freundschaftlich in pohlnischer Sprache; plotzlich aber köndigt ex ihm und seinen Leuten die Gefangenschafft an. Der Müller halt es anfänglich für scherz, greift aber als er Ernst merkte, zum Sabet; jedoch, wie er sich völlig umringet siehet, giebt er seinen Cabel dem Mittmeister mit dem Zusaze : ihr werdet uns doch gleich wieder loß geben muffen, bringt und zum Marschall. Allein diesellnmenschen schleppten ihn mit seinen Leuten etwann eine Meile vorwärts, ziehensie nakend aus, bindenihnen Strike um den Leib, zerhauen sie erbärmlich mit Kantschuen, und lassen sie so lange am Grife im Areise herumlaufen, bis sie ganz blau am Leibe worden. Hierauf ziehen sie ihnen alle Offieder auße einander, daß Arme und Beine ganz verdreht frande. Einigen beschmieren sie die Augen mit Leindl und branuten

Brannten fie aus, andern stachen fie selbige aus. Endlich warfen fie 8. Mann in einen Mublenteich, wo diese Unglucklichen, weil nicht Baffer genug zu erfauffen darin war, mit Cabelhieben iddten, und die zerfleischren Körper mit Pfählen am Grunz de bevestigten. Den Unterofficier schleppen sie mit dem einen Gemeinen weiter. 290 sie mit ihnen geblieben, weiß man nicht, so viel aber hat man erfahren, das sie den Müllern auf verschiedenen adelichen Sofen, mit einem Strife gebunden, gur Schau herum geführt, und mit Kantschuen als einen Baren zum Tanzen gezwungen haben. Die Landschafft, wo dies geschehen, steht unter einem Starosten, der, wie verlautet, alle Unterthanen hat schwören laffen , keinen Difibenten den sie antreffen wurden, leben zu laffen. Diese Leute haben sich daher in die Walder begeben, wo sie die Landstraffen beobachten und den Reisenden aufs Bauren.

Die Confdderirten eroberten das Königk. Schloß zu Eracau.

Den 1. Hornung 1772. in der Macht hatten 500. Conforderirte unter Anstihrung des französischen Obersten von Chaf gedachtes Schloß, so die Russen beset hielten unvermuthet überrumpelt. Sie waren, um einander desto leichter zu erkennen, in weisse Ruttel gesteckt. Der unversehene Angriff brachte die Besatung gleich Anfangs in groffe Verwirrung, so daß die Ausführung dieses Unternehmens den Conförderirten ungemein erleichtert, und das Schloß nach einem kurzen Ges feisse glücklich erobert ward. Ben diesem Borfalle bleiben Rusischer seits an Todten 170. Mann. Die Conförderirten zählten 8. Todte und 6. Blefirte. Auf dem eroberten Schlosse fanden sie 5. Milionen pohlnische Gulden, 25. Canonen und

jerschiedene von den Russen angestütte Magazin, darinn 2000. Nezen Haber, Gersten und Erbsen nehst 8000. Mezen Frucht besindlich waren; Wie auch ein großer Vorrath Speck, Reiß und Cassee, nehst 80. Fäßer Brandewein, und eine große Menge von Zwiedak, womit 3. Säle angestüllt waren. Ausser diesem haben sie an Kriegs. Munition, 120. Fäßle Pulver, 150,000. Cartouchezu Kanonen, 64. Küsten mit Flinten-Patronen, 3000. Musqueten und Flinten, und viele andere Kriegsgeräth, nehst zerschiedenen Linisoremen, womit 10,000. Mann gekleidet werden können.

Dieses sehr weit läuftige Königl. Schloßliegt auf der Sudlichen Seite der Stadt Cracau, nach der Weichsel zu, auf einem Felsen, welches nat Mauren, Thurmen und Bollwerken umgeben iff, und fast einer tleinen Stadt gleichet; barinnen, nebst bem Königl. Pallast, die Domkirche samt 2. andern Kirchen und verschiedene ansehnliche Hauser fich befinden; wie dann in gedachter Doms kirche ein wichtiger Schaz vorhanden, uid die Ronigt. Krone, bas Scepter und der Reichsapfel auch darinnen verwahret werden. Die Könige pflegen barinn gefronet zu werden ; Und der Krafanische Bischof ift zugleich Herzog von Ges verien ic. Wie dann Krafau die Hauptse tadt des ganzen Königreichs ist, welche ehemals sehr ansehnlich und volfreich war, die aber nachher in Abnahme gerathen, als die Refidenz von da nach Warschau verlegt worden.

Die Russen haben das Schloß vom 20. Hornung dis auf den 23. Aprill sehr hart Belageret, da sahen die Confoderirten sich also gezwungen dieses Schloß den Russen wider zu übergeben, und haben 730. Mann zu Kriegsgefangenen gemacht.

Ein Abris von dieser Belagerung besiehe auf nachfolgenden Blat, I.

I. Die Stadt Craunn. II. Das Schloft, III. Vomadierung der Auffen. IIII. Tapffere gegenwehr der Confoberirten.

### Unglückliches Pohlen.

Die Nachrichten melden, das auf 20 Millonen Ducaten an Geld und Werth nach Rußtand sind geschleppt worden, und der verurfachte Schaden beträgt eben so viel. Mann rechnet, das unter diesen Unruhen ben 400 Städte und Dörfer Steinhaufen geworden find: ben 300000. Menschen sind an der Vest gestorben; ben 10000. von Bosewichtern ermordet, gehenktic. über 80000 in die rußische Colonien nach Siberien, oder unter die Regimenter gesteckt, mehr als 700,000 Seelen haben sich in andere Lander geflüchtet; die, welche durch das Schwert des Kriegs gefallen sind, noch nicht mit ben dieser Rechnung.

Das Englische Kupser Blatt.
In dem Londner Magazin vom Monat Julius stand ein Kupserstich, der den Kanser, den König von Preussen, und die rußische Kanserin, wie sie Pohlen theilen, vorstellte. Der König von Pohlen war daben, mit einer zerbrochenen Kron, und der Grossultan lag in Ketten. Die Könige von Frankreich und Spanien guckten über die Schultern der andern Potentaten, und der König von \*\* schlief ruhig in seinem Sessel. (Wer mag doch der schlästrige König von zwen Sternchen sein?)

Prächtige Zusamenkunft auf den Friedens- Congrest zu Fokschani, deren Russen und Türken.

Fokschann, ein elendes Städtchen in der Wallachen, so halb geschleift und verlassen, wird wegen dem Friedenscons greß sehr berühmt. Man soll seit dem Untergang des griechischen Kaiserthum, keinen solchen Pracht und Staat in der Wallachen und Moldau, als jezo gesehen haben.

Der Saal, wo die Zusammenkunft gehalten wird, ist sehr prächtig, die Tas fel ist Zirkelrund, um dieselbe stehen 25. kostbare mit Gold gewürkte Stühle, und find 4 Splegel von 20. Fuß hoch und ans dere kostbare Meubles darinn. Bedienten des Grafen Orlow als Rufie schen Gesandten bestehen zwar aus 160. Dersonen; allein, well man ausgemacht hat, daß das grosse Ceremoniel unterbleis ben soil, so bedienet er sich derselben nur ben der Tafel. Die türkischen Gesandten kommen zu Pferde, die Rußischen aber in Gutschen zum Cangrethause, wo in dem Gaale der Versamlung in der Mits te ein Tisch, und an der einen Seite des selben eine Canape steht. Die Secres tairs haben kleine Tische anden Thuren des Eingangs. Alle übrige Personen muffen sich entfernen. Die Vollmachten. welche die benderseitigen Ministere eine ander vorgewiesen haben, waren auf Pers gament mit goldenen Buchstaben geschries ben. Die Unterschrift des türkischen Ransers war eine Ellelang, in Gestale Die Kleidung des eines Drenefs. Grafen Orlow ist nach Rußischer Art. Ben der ersten Conferenz trug er alle Rußische Orden, die Schnallen, die Cos quarde, die Schleifen, die Knopfe, alles Weil der erste ture von Diamanten. kische Gesandte kein Seitengewehr hat, so trägt der Graf Orlow auch keinen Degen. womit jedoch der Herr Oberskow und die übrigen Ruffen versehen sind.

### Der unglückliche Pfarrer.

Kürxlich gerieth das Parrhaus zu Drochtersen, unweit Mayland in Brand Der Pfarier, Namens Eventus, war fo glucklich fich mit den Seinigen zu retten, es fiel ihm aber ein, daß er das Kirchenbuch in deue Saufe zurückgelaffen hatte. Er magte fich alfo mit noch einem Mane feiner Gemeine, wieder in das brennend Saus, hatte aber dastlingiuck mit feinem Begleis ter, daß daffelbe auf sie berabstürzte. Man jog zwar bende aus den Flammen hervor, aber mehr als halb verbrant. Der Pfarrer warhalbgebraten, die Augenwaren ihm ausgebrannt, woben er gleichwohl noch lebte, sich seiner selbst bewußt war, und einige Tage in den groffen Schmerzen ju bringen mußte, da er endlich seinen Geist aufgab. Sein Begleiter ift auch so übel pon den Flammen zugerichtet, daß man an seiner Genesung zweifelt.

### Die bosen Studenten.

In Göttingen sol sich folgender Zufall ereignet haben : Als vor kurzer Zeit 2. Studenten, aus dem Braunschweigis schen, auf die Jagd giengen, naheten sie sich unter andern einergleich vor der Stadt gelegenen Mühle und schoffen nach Endten, die dem Müller gehörten. Der Müller der sich hierdurch beleidiget gefunden, ers arief den einen Studenten und nahm fols chen die Flinte, der andre Student aber, der sich dem Müller aufs ausserste widers fetre, gerieth endlich in einen folden Born. daß er mit eben der Flinte, die ihm der Müller abnehmen wollte, den Müller auf der Stelle erschoß. Inswischen kamen

des Müllers Knechte heraus, umgaben den Studenten, der ihren herrn erichoffe hatte, ( der andere Student war gleich nach dies ser Begebenheit nach der Stadt gelaufen, um foldes den übrigen Studenten bekandt su machen und sie su ersuchen sich seiner und seines Compagnions anzunehmen ) und fuhrten solchen nach Göttingen, um solchem der Obrigkeit zu überliefern. Alls fie aber den Thater bis an das Carcer ohngefahr gebracht hatten, wurde ihnen folder von einigen 100. Studenten, die sich zu dem Ende daselbst versammlet hatten, wieder aus ihren Sanden geriffen, und unter deren Begleitung glücklich aus der Stadt und in die Frenheit gebracht. Hieben hatten es nun die Studenten sollen bewenden lasfen, allein dieses war noch nicht genug, sone dern es brach noch an eben dem selben Tage Abends ein Tumult aus, der aber üble Folgennach sich gezogen, denn es wurden nicht nur die meisten aufgeschlagene Läden (da es eben Jahrmarkt war) umgerissen und zerschlagen, sondern auch aus einigen die verschlossene Waaren auf die Strasse geworfen, und Leute mißhandelt, ben weis chem Vorfall 3. Studenten auf dem Tod verwundet worden.

### Die grausame Kinder-Mörderin.

Eine Weibspersonzu Coimbra, Louisa de Jesus, 22. Jahre alt, brachte nach und nach 33. Kinder um, die ihr von dem Findlingsspital zur Pflege gegeben worden waren; denn sie erhielt mit jedem Kinde 600. Realen, ein Pett und eine Wiege. Dafür wurde sie zulisssdon mit glühenden Zangen zerissen, nach abgehauenen Jänden erwürgt, und ihr Aas darauf verbrannt.

### Der Unglücks Prophet.

Zu Erlest in Italien ist ein Mensch eingesiecht worden, der auf den öffentlichen Platen sich erfrecht hat auszurufen, daß die Stadt den 4. Man untergehen wurde. Die ganze Stadt ware über diesen Unglückspropheten inkeine geringe Bewegung gerathen.

Dahingegen ift die bekannte Isabella Milone zu Meapolis, die seit etlichen Johren der Bereren beschutdigt im Gefangniß gefeffen,loggelaffen, und von dem Werdacht aller übernatürlichen Wiffenschaft und Kunst auf immer fren gesprochen worden. Der Pobelhatte sich Hoffnung gemacht, sie als eine Erzhere verbrennen zu sehen. Die Obrigkeit hat aber während ihrer Gefangenschaft gefunden, daß ihre ver= mennte Wahrfager und Abunderkunft in nichts als lauter schlauen Betrügerenen bestanden. Indessen hat manihr etliche 1000. Stuck Ducaten entzogen, die sie dem leichtglaubigen Pobel für ihre Entdes ckungen abgenommen katte. Die jungen Madchens harten sich häufig ben ihr einges funden, um von ihren Mänern unterrichtet du werden. Auch hatten sie viele Weiber bestochen, um von ihr zu erfahren, wann sie jum zienmahl zur Che schreiten würden. Alle diese herrliche Entdeckungen liese sie sich theuer bezahlen. Ben aller ihrer Kunst ist sie jest eine arme Here und ein elender Wegenstand der Berachtung.

Man erlaube mir fiber obige geschichte nach= folgende kurze anmerkung zumachen.

1. Das überhaupt die sieh vorgebende zouherer und Wahrsager nur betrieger seven, die trachten

mit mufiggebenthe Brod zu gemiffen t und man beffwegen in einem Stand no gure Ordnung unterhalten wird, dergleichen gefird das die geneinen Leuthe sucht in aberglauben zustärken abschaffet:

2. Daß ben der Lift und Verschmitzheit die mir ben den Weibsbilderen finden, gleichnohl euch nach Einfalt darunter verborgen ist, indeme eben die Matchen und alten Weiber der Jabella Willione viele Echätze zugetragen und sich von ihr

haben betriegen laffen.

3. Dag ben vielen Madchen und Materchen, die Liebes Begierde ungemein groß sein muß, da fie immer nur nach Liebes Hiftorien gefragt, und peinfaltig gewesen sich zubereden daß in den falten und rungeln ihrer Handballen oder an den Sternen des hin mels geschrieben stehe, wie viel Manner, Kinder u. f. f. fie kaben werden: ohne zu überlegen daß die falten der Handballen sich nach maßgabe der Beichäfftigung und der oft wiederholten gleis den Einbiegungen die man den Sanden giebt, vermehren oder verminderen, und daß die Sternen auch so gar die Commeten ihren bestimmten und unveränderlichen Lauf haben, die man gleich den Commen und Monds-Finsternussen auf die Minute ausrechnen fan, daß man aber nicht den geringfien Grund habe, zu muthmaffen, das leblofe Sternen, des Menschen Schicksal verbegern oder verschlims mern konnen, nech vielweniger daß sie machen konnen daß auf bes Menschen frene aute Handluus gen schlimmes und auf die frene bose Handlungen gutes erfolge. Mankanalio aus diefer Hiftorien die Lehreziehen, daß die Wahrsinger und Zauberen ober Hereren nichts anders als ein Betrug der Lenthe oder der Sinnen ift, und gewiß ift es fündlich fich losbuchen ober Wahriagen zu laffen, oder in ben fo gemeinten Tenfeld-Spiegel nach den gestohs len jachen zu fragen, dann diese kan niemand ents decken als die so gestohlen ober die so von dem Dieb. stal Wiffenschaft haben, dann die Zufunft hat Gott von unsern Alugen verborgen? wir sollen also über unserem zuknufftigen Echicksol gangrubig leben, und und bem Chriffenthum, ber Tugend ber rechte fchaffenheir und Arbeitsamkeit wie überhaupt eines friedfertigen fillen Lebens befleißen, bamit wir anch frohe aussichten in Zett und Ewigkeit haben mögen.

### Vermischte Nachrichten.

### Ein unbeliebtes Geschenck.

Einem Landpfarrer im Neapolitanischen der eben nicht der geistlichste Geistliche Gennuß, wurde ein Korb mit Früchten von unbekanter Hand zum Geschenck gesmacht; als er ihn aber eröffnete, fand er nur Steine und einen Todtenkopf, mit diesem höslichen Briese: Herr Pfarrer! geize nicht, schinde die Armuth nicht, denkwas du thust, denn in kurzem machst du eine Figur wie das im Korbe. Sib Acht, und erfülle deine Pflicht, wenn du dich nicht vor der Zeit mit dem Kopf im Korbe sehen willst. Der arme Pfarrer will über diessen geheimnis vollen Brief sast unsinnig werden.

### Der versteckte Kirchendieb.

Ein Dieb ließ sich kurzlich in eine Kirche vor Wien einsperren, in welcher er ohngefähr 500. Gulden am Werthe raubte. Damit feblich er fich in den Thurn stieg eine daselbst befindliche Leiter hinan, und verbarg sich in einen Winkel, in der Meinung, am anderen Morgen sich alse denn aus der Kirche hinaus zu schleichen. Der andere Morgen kam, und mit ihm die Arbeitsleute, welche die Leiter von ohn= gefähr an einen andern Ort trugen. Der Räuber war alsogefangen, denn ohne Hals und Bein zubrechen, war es nicht möglich herunter zu springen, er wartete wohl noch einige Tage, in der Hofnung, die Letter würde wieder an ihren alten Ort gesetzt werden: aber es geschah nicht, und sein Sunger wurde endlichso hefftig, daß er um

Hulferuffen, und der Gerechtigkeit sich und seinen Hals mit seinem ganzen geraubten Schaße überliefern mußte.

### Der ungewöhnliche Eingang.

Ein vornehmer Herr zu Londen, saß nach Mitternacht in seiner studier Stude und las, als plöglich einige Kacheln aus seinem Dfen, und auf diese ein junger Kerl siel. Was Teufel! sieng der Hausherr an. Was habt ihr hier zu suchen? Ich wolte fragen, mein zerr, ob Sie keine Bedienten brauchen. Der Herr fragte, mußt ihr durch den Ofen hereinkommen? Verzeihen Sie, mein zerr, ich konnte die Thure nicht sinden.

### Der Troft eines Kranken.

Ju Neapolis trostete ein Geistlicher einen Kranken, und sagte: du wirst von den Englen getragen in Abrahams Schook. Der Kranke sägte: Das wäre gut; denn ich bin so matt, daß ich fust nicht gehen kann.

### Die kluge Frau.

Ein Baur in Spanien, lag des Morgens im Bette und bat seine Frau in den Garten hinter dem Hause zu gehen, und an der Sonnenurhr zu sehen, wie hoch es ander Zeit sen. Die Frau gieng hins aus. weil sie aber mit den Ziffern sich nicht gut zurecht finden konnte, kam sie mit der Sonnenuhr in das Zimmer zurück, reichte sie ihrem Manne, und sagte: Da siehe selbst zu.

### Recht sonderbar gewünscht.

Ein Fauler lag einstens auf dem Grase, streckte sich, und sagte : Uch wie sehr wunschte ich, daß dieses arbeiten heißen wurde.

#### Machricht von einem Heilungs= Mittel wider die hinfallende Krankheit.

Das Herr Joh. Conrad Koller, went. Feldprediger unter einem Regiment in Ros nigl. Gardinischen Diensten, dießmalen V. D. M. Mitglied des Synedi Löbl. Cantons Appenzeit, wohnhaft in Teuffen nachst ben St. Gallen, mit seinem Arcas no ben diefer Zeit in Heilung der Spilepsie oder hinfallenden Bosweh, wie auch Gich= ter und Kinderweh, der glücklichste sene, zeigt sich nicht nur aus geschriebenen Soche obrigkeitlichen Attestatis, welche zum Bes weis der Wahrheit ihme übergebe worde, fondern auch aus denen offentlich gedrucks ten Zeugnissen von Bern, wie im Nov. 1770 in der französischen Zeitung und dem deutschen Wochenblatt zu sehen ware, daß bemeldter Herr Koller im Bernergebierh und andern Orten viele glückliche Probcuren gemachthabe. Ueberdieß kaner aus thentische Schriften zeigen, sowohl von geiste als weltlichen Herren, daß 5, 6 bis 7 der berühmtesten Alerzten an vornehmen Versonen, die kein Geld gespart, gearbeis tet, und nichts ausgerichtet haben, sondern hernach (unter göttlichem Segen) von seis nen unterschiedliche Arznenen glücklich aus dem Grund sind curirt worden, also daß schwerlich zu glauben, daß weder in noch ausser der Schweiß ein Arzt sen, der an der Zahl von bemeldten Patienten so viel glückliche Euren vorzählen konnte, wie Gr. Koller an seiner hohen Behörde in Zürich und Bern allbereits vorgewiesen hat. Es will sich aber Herr Koller hiermit ben dem Publico gar nicht recommendiren. folgenden Grunden siehet man das Gegens theil; weilen er aus Gütigkeit auf Eredit unbekannten Patienten seine Arzueyen vers

schift, das Postgeld nach dazu gelegt, und keinen Dank enipfangen. Ja vielmal und kurzlich ift ihm begegnet, das versprochenes Geld und Attestatum ben glücklich gemache fer Eur disputiert wurde. Deswegen giebt er keine Arznenen mehr an Hand, es sep dann, daß der Patient sich durch feinen Pfarrer ben Herrn Koller recommendiren lasse, wie auch Briefund Geld vorläufig miteinander und franco St. Gallen übers schike. Die eisten Arzneven, womit zu erfahren, ob ein solcher Zustand heil oder uns heilbar seye, kosten 40 Wazen und 5 Kr. oder ein Kronenthaler. So aber ein Zeugniß wegen Armuth von einem Pfarrer einges legt würde, wird der halbe Theil von obe gesehtem Preis geschenkt. Der Kosten von einer ganzen Cur kan nicht benamfet werde, weil Hr Koller einen Unterscheidzwischen Armen und Reichenmacht, auch der eine mehr, der ander weniger Arznegen braucht. Insgemein wird diese Curin 6, 8 bis 12 mal einzunehmen vollendet, und von giahe rigen Kindern in einem Kinder = Müßlein eingenomen. Sohen Perfonen wird herr Koller seine Arznegen zur Probe übersenden. auch auf Verlangen seine Aufwart persons lid) machen, woben aber andere Patienten nicht müssen versaumet werden, weil ein guter Freund in seiner Abwesenheit und uns ter seiner Adresse selbige mit diesen Arzneven bedienen wird. Werdtese Arznegen vers langt, muß nicht nur den Zustand und bas Alter beschreiben, sonder auch melden, unter welche Herrschaft er gehöre, wie auch Brief und Geld ben dem nächsten Postamt eine schreiben lassen, so werden die Arznepen richtig an seine Behörde verschickt werden. NB. Welche ihr Bosweh auf die Welt gebracht, dörfen sich nicht melden, sonsten ist niemand, auch kein Alter ausgesett. Vera

Esstarb eine Mittwe zu Ipswich im 86. Jahr, hat 17. Kinder gehabt, und sah von 7. derselben 117. Enkel und Urenkel.

Der Senior von Berticeurt, Hr. Gerard, starb im 92. Jahr. Er hinterließ 2. Schnießern von 94. und 86, einen Bruder von 88. und eine Magd von 75. Jahren Die leztere war 50 und seine bende Pferde 25. Jahre in seinen Dienssten.

Zu Kantus starb ein Fleischer 101. Jahr alt, er hinterließ eine alte Wittwe von 100. Jahren; 82. Jahre waren sie miteinander in der Che, und haben nie den geringsten Streit miteinander-gehabt.

Zu Canterbury starb der Lieutenant Schwindurne im 103. Jahre. Erwar

so. Jahr in Seediensten.

Den 14. Aprillen im Wiener Invalidenhause; Jacob Bogg, 104. Jahr

Zu Mizza gieng der Geistliche Dom Paul Barval im 106. Jahre mit Tod ab. Er war beständig gesund, und aß nichts als Obs und Kräuter.

Zu Bubeinen auf dem fürstl. dessauisschen Gütern in Litthauen, verscheid ein Mauermeister Paul Jacob im 110. Jahr ohne jemal krank gewesen zu sein.

Zu Donell in der Westmeath, starb Richard Gilsbenan an Hinunterschluckung einer Stecknadel im 120sten Jahr.

That der alte Mann in 120. Jahren nicht Enmal so viel gelernt, das mankeine Stecknadel

in das Maul nehmen musse?

Den 8. Aprill starb Johann Joseph Dossp im 121. Jahre zu Joussan im Lüttichischen. Er war immer lustig, und noch vor 2. Jahren wollte er seine Krau wegiggen.

Zu Langollon in Denbingshire verblich Owen Tudor im 121. Jahre. In den letten 50. Jahren war er ein einzigesmahl 3. Tage vor seinem Tode krank.

Zu Lavant hat man zu allen Zeiten eine Menge alter Greisen und betagter Mute terchen daselbst, wie dann erstlich den 11. Hornung ein solches nut 104. Jahren, und ein Soldat, den 15. Horn. welcher 40. Jahre unter den Kaiserl. Trouvven als Gemeiner gedienet, mit 114. Jahren zu Grabe getragen worden, bende waren bis an ihren lezten Tagen frisch und muns ter, ja sie scheinen mehr einzuschlafen als zu sterben. Desgleichen begiengen vor 2. Jahren 4. paar Cheleute an einem Tage fenerlich das Gedächtnißihrer 50. jährigen Cheverlobnik; geschwiege mehr andere deraleichen, die folches öffentlich zubegehen. aus Armuth oder andern Ursachen vers hindert werden.

Weil eben von Greisen die Rede ist. Zu Hompstend hat ein dortiger Pachter schon seit etwa 30. Jahren einen Mann in seinem Dienste, der nunmehr 113. Jahre alt ist, und seiner Arbeit noch, wie in dem besten Alter, vorsteht.

Zu Brompton sebteine Frau im 139. Sahr deren Sochter schon wieder 107.

auf dem Rücken hat.

Hingegen logieren in London im St. Alnne Kirchspiel ein paar Sheleute, die 4. Kinder haben, und doch beträgt das Alter der ganzen Kamilie nicht mehr als 45. Jahr und einige Tage.

210=

# Absunderliche Beschreibung und vorbedeutung der Witzterung des 1773. Jahrs, nebst einer Anzeige, wie ein jeder Monat witteren solle wenn es ein gut gesund und Fruchtbares Jahr geben wolte, aus des berühmten Doctor Hellwigs verbesserten Hundertjährigen Haus Calender gezogen.

Der Jenner solte durch aus kalt sein, mit Wind, Schnee, Nebel in den Thas leren auf den Bergen Sonnenschein, wie die alten Bauren Regel lautet: Im Jenner viel Regen ohne Schnee thut Bergen und Thaleren weh, oder giebts im Jenner viel Regen bringts den Feldern schlechten Segen.

Der Hornung solte durch aus rauch und kalt sein, mit Wind Schneegestörber und endlich Regen, denn wenn der Mathias kein Sis sindt, so macht er Sis.

Der Merz solte troken sein, mit kalten Ost. Winden und Sonnenschein, wie die verse ferner lauten: wie viel Nebel sind im Merz, so viel Güß im Jahr ohn Scherz, wie viel Thau im Merz vom Himel steigen so viel Reissen nach Osteren sich zeigen.

Der Aprill solte naß und unbeständig sein, denn es heißt im Sprich = Wort: durzer Aprill ist nicht der Bauern will, aber Aprillen Regen ist ihnen gelegen.

Der May solte kühl sein mit Wind, Donner, Regen und Sonnenschein: denn May voll Wind begehrt des Bauern Gsind.

Der Brachmonat solte meist Sonnensschein haben wie es die Bauern Regel wosten: wenn der Mayen schön kühl ist, und im Brachmonat die Sonn scheint offt, der Bauer ein gut Jahr verhofft.

Der Heumonat solte Hisig sein, mit Honig Thau erfült, so tragt der Bauerssmann des Jahres Korn, als der Gedult und Hoffnungslohn davon.

Der Augstmonat solte warm sein, mit vielem Sonnenschein und Winde von Sud Osten, denn wer versaumt die Frücht der Erden, und schläft zu der Ernde Zeit, der wird bald ein Bettler werden ob der trägen Läsigkeit.

Der Herbstmonat solte meist Nebel und Sonnenschein ohne Reiffen haben, denn die Bauren Regeln sagen, so viel vor Micheli reifen, so viel nach Waldburgi sich zeigen.

Der Weinmonat solte viel Wind von Sud » Often haben: Bauren » Regel! Falt das Laub sehr früh zur Erden, soll ein früher Sommer werden, falt es spat in Herbst hinein, soll ein spater Somer sein, und wieder erste Schnee erscheint, so wird auch der lezte sein.

Der Wintermonat solte troken Nebel haben, die Bauern-Regel melden wenn es diesen Monat regne, so soll es alle Wintersmonate geschehen, auch ein nasser Somer werden.

Der Christmonat solte vielkalte Nebel in Thaleren, auf den Bergen Sonenschein und zu Ende etwas Schnee haben, denn grune Wennachten bringen gern weisse Osteren. Prac-

25